



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

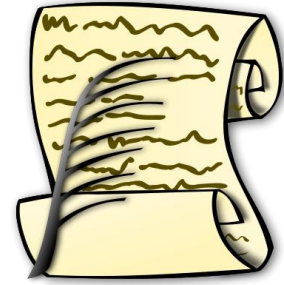
Balladen im Unterricht

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Was ist eine Ballade?



Die deutsche Literatur kennt die Ballade seit dem 18. Jahrhundert als ein erzählendes Gedicht mit mehreren Strophen, welches oft historische Handlungen, Figuren und Mythen verarbeitet. Dabei verbindet die Ballade Grundmerkmale der literarischen Gattungen Dramatik, Epik und Lyrik. Als Hochzeit der Balladen lässt sich das ausgehende 18. und beginnende 19. Jahrhundert festmachen, etwa mit dem „Balladenjahr“ 1797 als einem Höhepunkt der Weimarer Klassik.

Auf den ersten Blick gleichen Balladen den Gedichten sehr – so ist auch bei Balladen für gewöhnlich die Versform vorzufinden, ebenso wie die Einteilung in Strophen, ein Reimschema und meist auch ein bestimmtes Metrum (oder mehrere). Dennoch stellen Balladen eine ganz eigene Gattung dar, die sich vom Gedicht z.B. durch ihren erzählenden Charakter abhebt. Im Vordergrund steht dabei der handelnde Mensch vor dem historischen Kontext der sozialen und politischen Gegebenheiten seiner Zeit – eine Ballade ist daher immer vor ihrem geschichtlichen Hintergrund zu betrachten.

Eine bekannte Definition der Ballade geht dabei auf Johann Wolfgang von Goethe zurück, der in der Ballade die drei literarischen Hauptgattungen – Lyrik, Dramatik und Epik – vereint sah. So enthält sie, wie bereits angedeutet, die formalen und stilistischen Kennzeichen eines Gedichts, aber auch grundlegende Aspekte eines Dramas (z.B. Spannung, Darstellung eines Konflikts, Aufbau oft ähnlich dem eines klassischen Dramas, handelnde Figuren) sowie der erzählenden Literatur (u.a. ein Erzähler, der berichtet, kommentiert, beschreibt und Einblick in die Gedankenwelt der Figuren bietet).

In übersichtlicherer Form hat Winfried Freund bestimmte **Merkmale der Gattung** zusammengestellt; zu diesen gehören

- ein objektiver und auktorialer, d.h. nicht wertender und allwissender *Erzähler*,
- die inhaltliche Dominanz der geschilderten *Aktion* gegenüber der Reflexion,
- ein *sukzessiver Aufbau*, also eine einsträngige Handlung, die chronologisch dem Geschehen entsprechend geschildert wird,
- ein zur *Katastrophe* oder teil auch zur Lösung hinführender, (zwischen-)menschlicher *Konflikt*, der vom Leser moralisch zu bewerten ist sowie
- Figuren, die ebenso wie das Setting der Handlung (Ort und Zeit) und die genannten Gegenstände einen *Symbolcharakter* besitzen, also nicht für sich selbst stehen, sondern über sich hinaus auf einen größeren Zusammenhang verweisen.

Da die Form einer Ballade bei der Analyse nicht vernachlässigt werden sollte, wird im Folgenden zunächst alles Wissenswerte über Reimschema und Metrum aufbereitet, um das Bestimmen zu erleichtern, bevor genauer auf den Stil eingegangen wird.

Die Form

Das Reimschema

Ein Reim besteht aus dem letzten betonten Vokal eines Verses und den ihm folgenden Lauten. Der Anlaut – also das, was vor dem betonten Vokal steht – unterscheidet sich jeweils. So reimen sich z.B. die Wörter „heben“ und „streben“. Der betonte Vokal ist jeweils das erste „e“ im Wort, ab dort klingen die Wörter identisch. Der Anlaut jedoch, das „h-“ und das „str-“, ist verschieden. Eine leicht zu merkende Definition könnte sein: *„Ein Reim ist der Gleichklang von Wörtern ab dem letzten betonten Vokal“*.

Wichtig für eine erfolgreiche Balladeninterpretation ist jedoch nicht nur, zu wissen, was ein Reim eigentlich ist, sondern auch, welche verschiedenen Reimschemata es gibt. Mit „Reimschema“ wird die Art der Abfolge der einzelnen Reime bezeichnet. Um ein Reimschema herauszufinden, wird jede neue Reimvariante mit einem Buchstaben bezeichnet, beginnend bei „a“.

Bei den drei einfachsten Reimschemata sieht das dann wie folgt aus:

- *Der Paarreim*

Und wie er winkt mit dem Finger,	a
Auftut sich der zweite Zwinger,	a
Und hinein mit bedächtigem Schritt	b
Ein Löwe tritt [...].	b

(aus Schiller: Der Handschuh, V.7 ff.)

- *Der Kreuzreim*

Es war ein König Milesint,	a
Von dem will ich euch sagen:	b
Der meuchelte sein Bruderskind,	a
Wollte selbst die Krone tragen.	b

(aus Mörike: Die traurige Krönung, V.1 ff.)

- *Der umarmende/umschließende Reim*

Sehr weit ist diese Nacht. Und Wolkenschein	a
Zerreiet vor des Mondes Untergang.	b
Und tausend Fenster stehn die Nacht entlang	b
Und blinzeln mit den Lidern, rot und klein.	a

(aus Heym: Die Stadt, V.1 ff.)

Die dreisilbigen Versmaße: Hier liegen zwischen den Hebungen jeweils zwei Senkungen. Das Aussprechen klingt wie der Takt eines Walzers. Die Metren Daktylus und Anapäst kann man sich leicht merken, denn ihre Aussprache entspricht exakt der von ihnen bezeichneten Abfolge von betonten und unbetonten Silben.

- *Daktylus (betont, unbetont, unbetont)*

Ehret die Frauen! sie **f**lechten und **w**eben x;´xxx;´xxx;´xxx;´x

Himmlische **R**osen ins **i**rdische **L**eben, x;´xxx;´xxx;´xxx;´x

Flechten der **L**iebe beglückendes **B**and [...]. x;´xxx;´xxx;´xxx;´

(aus Schiller: Würde der Frauen, V.1 ff.)

- *Anapäst (unbetont, unbetont, betont)*

Und es **w**allet und **s**iedet und **b**rauset und **z**ischt, xxx;´xxx;´xxx;´xxx;´

Wie wenn **W**asser mit **F**euer sich **m**engt [...]. xxx;´xxx;´xxx;´

(aus Schiller: Der Taucher, V.31 f.)

Weiterhin unterscheidet man zwischen weiblichen und männlichen Kadenzen. Bei einer weiblichen Kadenz endet ein Vers auf einer unbetonten, bei einer männlichen Kadenz auf einer betonten Silbe. Im obigen Beispiel zum Jambus liegen folglich nur männliche, im Beispiel zum Trochäus nur weibliche Kadenz vor.



Übrigens: Ist eine Ballade sehr regelmäßig aufgebaut, kann gerade eine Abweichung (Ungleichmäßigkeit in Reimschema oder Metrum) einer genaueren Betrachtung wert sein, denn meist wird so bewusst ein bestimmter Punkt hervorgehoben.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Balladen im Unterricht

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

